

Die zweite Chance

Jona 3



Jona - ein schwieriger Fall

Die zweite Chance Jona 3

»Ninive wird in vierzig Tagen zerstört werden. Amen!« (setzen)

Nun, ich will mal nicht so sein und erzähle noch ein bisschen was. Das wäre jetzt nicht fair, hier Schluss zu machen, nachdem die Kollekte schon durch ist. Und ich weiß auch nicht, ob das Gemeindemittagessen schon soweit fertig wäre. Aber so ungefähr können Sie sich das Auftreten von Jona in Ninive, dieser großen assyrischen, also feindlichen Stadt vorstellen. In der hebräischen Sprache sind nur fünf Wörter dieser Predigt übriggeblieben. Mehr gibt es nicht zu sagen. »Jetzt wisst ihr Bescheid, also macht damit, was ihr wollt.« Eine durchschnittliche Predigt hier bei mir umfasst so ungefähr 2500-2700 Wörter. Aber solch eine Reaktion wie die bei der Bevölkerung Ninives hab ich in meiner beruflichen Laufbahn noch nie erlebt.

Nun gehen wir mal der Reihenfolge nach diesen Ereignissen Ninives entlang und versuchen, dem auf die Spur zu kommen, was sich hier in dieser großen Stadt zugetragen hat.

Jona 3 (Übersetzung »Neues Leben«)

1 Dann sprach der Herr ein zweites Mal mit Jona: 2 »Mach dich auf den Weg und geh in die große Stadt Ninive und überbring ihr die Botschaft, die ich dir sage.« 3 Diesmal gehorchte Jona der Anweisung des Herrn und ging nach Ninive. Sie war eine so große Stadt vor Gott, dass man drei Tage brauchte, um sie zu durchqueren. 4 Jona ging eine Tagesreise weit in die Stadt hinein und predigte: »Ninive wird in 40 Tagen zerstört werden!« 5 Da glaubten die Einwohner Ninives an Gott, und alle, vom Höchsten bis zum Geringsten, beschlossen zu fasten und sich in Säcke zu kleiden. 6 Als der König von Ninive die Botschaft hörte, verließ er seinen Thron und legte seine königlichen Gewänder ab. Er kleidete sich in einen Sack und setzte sich in die Asche. 7 Dann ließen der König und die führenden Männer folgenden Erlass in Ninive bekannt geben: »Weder Mensch noch Vieh, Rind und Schaf dürfen irgendetwas essen. Sie dürfen weder weiden noch Wasser trinken. 8 Mensch und Tier sollen sich in Säcke kleiden und sich ganz dem Gebet zu Gott widmen. Sie sollen von ihren bösen Wegen umkehren und von ihren Gräueltaten ablassen. 9 Wer weiß? Vielleicht kehrt Gott um und bereut und bezähmt seinen grimmigen Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen.« 10 Als Gott sah, dass sie von ihren schlechten Wegen umgekehrt waren, bedauerte er, dass er ihnen Unheil angedroht hatte und verschonte sie.

1. Jonas zweite Chance

1.1 Gnade für einen Rebell

Der Text beginnt mit dieser zweiten Chance für Jona. Gott spricht zum zweiten Mal zu ihm und erneuert seinen Auftrag, die Stadt Ninive vor ihrem Untergang zu warnen. Gott sucht sich also keinen Auswechselspieler, der nun, nachdem Jona so eigenmächtig Gottes Befehl missachtet hat und nach Tarsis fliehen wollte, diese Mission zu Ende bringt. Er hält an Jona fest. Sie kennen bestimmt das Spiel »Mensch ärgere dich nicht«. Wenn da eine Figur geschlagen wird, darf sie wieder von vorne am Startfeld anfangen und das Feld von hinten aufrollen. Jona steht nun zum zweiten Mal an seinem Startfeld. Gott hat ihn bei diesem Sturm vom Schiff und aus dem Spiel genommen. Dann bekam er in diesen drei Tagen im Fischbauch seine Zeit des Aussetzens. Aber jetzt darf er wieder ran. Er weiß genau, dass er das nicht verdient hat. Damals wurde auf Befehlsverweigerung von einem König die Todesstrafe verhängt, einerseits zur Bestrafung aber andererseits zur Abschreckung für andere Dickköpfe. Dass Jona Gottes Befehl missachtete, war nicht einfach nur eine kleine Panne, die jedem mal passiert, das war vielmehr offene Rebellion gegen Gott. Und trotzdem hält Gott an ihm fest. Das ist so, wie wenn ein kleines Kind einen Turm bauen soll. Wenn es nicht gelingt, wird es deswegen nicht in den Knast gesteckt, sondern darf es immer und immer wieder probieren. In dieser Weise lässt Gott den Jona noch mal ran, obwohl sein Fehler deutlich schwerer wiegt, als nur ein umgestürzter Spielzeugturm. Seine Autorität war in Frage gestellt. Und trotzdem gibt ihm Gott eine neue Chance - was für ein Gott!!

1.2 Auftrag für einen Gescheiterten

Und dieses Mal macht er es wirklich besser. Fest entschlossen, dass ihm so ein Fehler nicht noch einmal passiert, macht sich Jona nun an die ca. 1000 km Wanderung nach Nordosten ins Herz des Feindes: Ninive. Seine Argumente gegen dieses Himmelfahrtskommando sind immer noch da. Warum sollte Gott ausgerechnet Israels Feinde verschonen, die so viel Unheil anrichten? Würden diese Leute überhaupt auf Jona hören? Riskiert er damit nicht sein Leben? Was hat Gott von einem toten Propheten? Bei genauem Überlegen gibt es keinen vernünftigen Grund für diese Aktion. Außer diesem einen: Gott will diesen Menschen noch eine zweite Chance geben und dafür will er Jona einsetzen. Aber dieses eine Argument: Gott will mich in Ninive haben, wiegt nun so schwer, dass er trotz aller Widerstände geht. Respekt!

Ob Gott damit bei mir auch Erfolg hätte? Denn vielfach sind doch auch für unsereins Gottes Auftrag, sein Wille für uns glasklar, oft sogar in der Bibel schwarz auf weiß festgehalten. Und trotzdem gibt es immer wieder diese Situationen, in denen ich mich für meinen Weg entscheide. Natürlich hab ich auch Argumente dafür, selbst wenn es nur dieses eine wäre, das aber solch großes Gewicht hat: »Ich hab dafür keine Lust.« Da können wir von Jona schon viel lernen. Jona hat auch Argumente, die gegen Gottes Befehl sprechen, aber er geht nun trotzdem. Denn Gott überwiegt alle seine Bedenken und Vorbehalte. Das kann Gottes Gnade bei einem gescheiterten Mitarbeiter bewirken. »Gott, ich habe keine Lust für deinen Willen, viele Bedenken und eine Fülle von Ausreden,

aber wenn du mir diese unverdiente Chance gibst, dann will ich sie ergreifen und es nicht noch mal versemeln. Ich geh.«

1.3 Vollmacht für einen Feigling

In Ninive angekommen, kann ich mir schon sehr gut vorstellen, dass Jona das Herz in die Hose gerutscht ist. Angesichts dieser Dimensionen: riesige Stadtmauern, prunkvolle Fassaden, pulsierendes Leben, präsenten Militär, festgelegte Religion. Das ist die Höhle des Löwen. Er ist ein Frosch im Storchengehege, ein Schaf unter Wölfen. Aber Jona fasst allen Mut zusammen, stellt sich auf eine Treppe am Straßenrand und beginnt mit einer schlichten Predigt, die nur ein Thema hat: »In vierzig Tagen wird Ninive zerstört werden. Amen.« Vielleicht sagt er auch noch mehr, aber allein diese fünf hebräischen Worte sind uns überliefert. Was sehr deutlich rauskommt ist der drohende Untergang. Wörtlich heißt es sogar: Ninive wird umgestülpt werden. Kein Stein wird mehr auf dem anderen bleiben, wie ein Pflug die Erde umdreht, so wird Gott Ninive dem Erdboden gleich machen. Was das heißt, kann man sich heute vor Augen führen, wenn man die Reste der Stadt aufsucht. An der Stelle, an der früher die stolze Stadt Ninive stand, ist der Boden bedeckt mit 27,5 Metern hohem Schutt und Gestein.

Aber diese Worte, die vielleicht sehr einfalllos hergesagt waren, kalt, gefühllos, von oben herab, verurteilend und so negativ, diese Worte reichen aus, um in Ninive eine einzigartige Umkehr auszulösen. Gott selber legt in diese Worte solchen Nachdruck, solches Gewicht, solche Autorität, dass an ihnen keiner mehr vorbei geht.

Wie sehr wünschen sich Eltern, Jungscharleiter oder Lehrer solche Autorität allein bei ihren Kindern: »Räume dein Zimmer auf!« Und die Kinder rennen mit Staubsauger und Wischlappen in ihre Höhle und stellen völlige Ordnung her. »Seid leise!« Und alle Kinder verstummen augenblicklich und hängen dem Jungscharleiter an den Lippen. »Macht die Seiten 13-15 als Hausaufgabe«. Und die Kinder können es nicht erwarten, endlich zuhause zu sein, um sich über diese tolle Möglichkeit, die Zeit so sinnvoll zu gestalten, herzumachen und alles restlos zu erledigen und noch den Hefttrand mit Blümchen und Mustern zu verzieren. Jona hat es erlebt. Fünf Worte und eine ganze Stadt ist nicht mehr wieder zu erkennen, 174.000 Bewohner Ninives ändern ihr Leben.

2. Ninives zweite Chance

Die gesamte Bevölkerung Ninives schenkt Jonas Worten Glauben. Testen Sie doch einfach mal die Reaktion der Kanderner Bevölkerung und stellen sich mit dieser Predigt auf den Blumenplatz. Was meinen Sie, wie lange dauert es bis zu Ihrer Einweisung in das psychiatrische Landeskrankenhaus?

Beeindruckend dagegen läuft es für Jona mit dieser Botschaft in Ninive. Es ist, als ob die Bevölkerung nur auf diese Nachricht gewartet hätte. Sie lassen augenblicklich ein gro-

Bei Fasten ausrufen und bringen auch durch ihre Wahl der Kleidung zum Ausdruck, dass ihnen ihr bisheriges Verhalten Leid tut und sie sich verändern möchten. Da wird nichts auf die lange Bank geschoben: »In vierzig Tagen geht Ninive unter, dann kann ich ja noch 39 Tage mein Leben genießen und mich kurz vor Beginn des 40. Tages bekehren.« So ein Quatsch! Sie reagieren ganz spontan auf Jonas Worte. Selbst der König lässt sich von dieser Predigt überzeugen, verlässt seinen Thron, legt die königlichen Insignien nieder und setzt sich im Büßergewand in Asche. Schließlich gibt er den schriftlichen Erlass heraus, dass alle Menschen und Haustiere Ninives von ihrem falschen Weg umkehren sollen und den Gott Jonas anflehen, ob er von seinem schrecklichen Vorhaben nicht ablassen könne, um die Stadt zu verschonen. Wo gibt es denn das, dass ein Regierungschef sich öffentlich demütigt.

Das muss man sich mal für heute vorstellen, dass die Regierung für unser Land solch eine Erklärung veröffentlicht oder gar noch eine muslimische Regierung befiehlt den Übertritt. Sensationell! Das ist keine halbe Sache, die wir hier erkennen können. Das war keine Show, die hier abgezogen wird. Den Leuten ist es wirklich ernst mit ihrer Bekehrung und verbinden damit ihre ganze Hoffnung: *»Wer weiß? Vielleicht kehrt Gott um und bereut und bezähmt seinen grimmigen Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen.«* An diesen Strohalm klammern sie sich, vielleicht ist es nicht zu spät. Vielleicht kehrt dieser Gott von seinem Plan um. Sie hoffen darauf, dass Gott sich bekehrt und wollen alles dafür tun, ihm diese Umkehr nahezu legen. Es ist diese Hoffnung, die sie davor bewahrt, dass die Todesangst sich auf sie lähmend niederlegt. Natürlich haben sie Angst vor ihrem Untergang, aber mehr noch hoffen sie darauf, dass Gott sich ihrer erbarmt.

Bei solchen Gedanken zucken wir in unserem evangelikalischen Gehör in der Regel etwas zusammen. Gott soll umkehren. Das ist ja schon starker Tobak. Wenn dann nicht die Reaktion Gottes genauso ausfallen würde, wie es Jona dann aufschreibt (Vers 10): *»Als Gott sah, dass sie von ihren schlechten Wegen umgekehrt waren, bedauerte er, dass er ihnen Unheil angedroht hatte und verschonte sie.«* Gott bedauert seinen Plan, Ninive umzupflügen, als er dieses Verhalten der Bevölkerung sieht und begnadigt sie. So wie Jona zuvor begnadigt wurde nach seinem Fehltritt, so begnadigt Gott hier eine feindliche Stadt und ändert seinen Plan. Das ist ungewöhnlich. Wer kann heute schon zugeben, dass er seine Meinung geändert hat. Maximal spricht man davon, dass man seinen ursprünglichen Plan an die neuen Gegebenheiten angepasst hat. Aber es macht Gott überhaupt nichts aus, seinen Plan der Vernichtung über Bord zu werfen und sein Vorhaben zu bereuen und zu korrigieren.

Dabei können wir einen feinen Blick auf Gottes Herz werfen und sein tiefstes Inneres erkennen. »Gott liebt es gnädig zu sein« (aus »Du hast Erbarmen und zertrittst all meine Schuld«). Er ist kein Gott, der nur auf eine Gelegenheit wartet, seine Gegner zu vernichten. Er ist keiner, der dabei Freude empfindet, wenn das Leben der Menschen ohne ihn scheitert. Ganz im Gegenteil. Er empfindet tiefes Erbarmen, wenn Menschen versuchen, ohne ihn ein Leben zu führen. Es bricht ihm das Herz, wenn Menschen das Gegenteil von dem tun, was er möchte, um dabei glücklich zu werden. Gott liebt diese Menschheit, auch seine Feinde, mehr als wir uns das vorstellen können.

Aus diesem Grund schickt er einen begnadigten Propheten, um seine Gnade zu verkündigen. Das ist bestimmt glaubwürdig, aber noch nichts im Vergleich zu dem, was er 750 Jahre später alles auf die Beine stellt, um seine Liebe zu verdeutlichen. Er schickt seinen eigenen Sohn. So sehr liebt Gott die Menschheit. Und Jesus hat sich beileibe nicht nur auf eine Treppe gestellt und fünf Worte gepredigt. Er hat sein Leben investiert, um unser Herz zu gewinnen, um uns zur Umkehr zu bringen. Und wie sehr sehnt er sich danach, dass wir erkennen, dass wir ihn unbedingt zum Leben brauchen und ihm das Kommando über unser Leben überlassen. Diese Gnade ist auch für uns ein einzigartiges Angebot, unsere Schuld loszuwerden. So wie es Paulus ausgedrückt hat (Kolosser 2,14): *»Er hat die Liste der Anklagen gegen uns gelöscht; er hat die Anklageschrift genommen und vernichtet, indem er sie an das Kreuz Christi genagelt hat.«*

3. Meine zweite Chance

Aus dem, was Jona erlebt hat, bleiben aber für uns heute noch ein paar Fragen offen.

3.1 Im Blick auf meinen Auftrag

Jona hat seine Lektion gelernt und aus der Enge des Fischbauchs die richtigen Leeren gezogen für seine Zukunft. Gottes Auftrag bekommt für ihn mehr Gewicht als seine Stimmung oder Vorbehalte.

Wenn ich einen Auftrag Gottes in den Sand gesetzt habe, entdecke und verwerte ich die zweite Chance?

3.2 Im Blick auf meinen Stolz

Die Niniviten haben sofort auf die Predigt reagiert und sich gedemütigt. Obwohl das viel Überwindung kostet, seine Fehler einzugestehen und Mut braucht, seine Schuld zu bekennen, ist ihnen die Hoffnung, begnadigt zu werden, das wert.

Steht mir mein Stolz im Weg, um umzukehren und eine neue Richtung einzuschlagen, wenn ich mich in eine Sackgasse verlaufen habe?

3.3 Im Blick auf mein Verhalten

Es ist auch auffallend, dass die Niniviten die Umkehr durch ein neues Verhalten untermauert haben. Sie wollen nicht so weiter machen, wie bisher. Sie möchten sich eben nicht auf Gottes Gnade ausruhen und im Wissen der Vergebung bewusst weiter sündigen.

Pastor Ulrich Wendel schreibt dazu: »Ja müssen wir denn auch umkehren? Hat uns Gott etwa auch ein Strafgericht angedroht wie Ninive? Nein, hat er nicht. Für uns kann man womöglich keinen so langen Katalog an Gewalttaten aufstellen wie für Ninive. Bei uns ist wohl guter Wille zu finden, aber daneben auch genug Ichsucht. Wir sind nicht brutal, wir sind wohlwollend und lauwarm temperiert. Deshalb droht uns Gott auch keinen ordentlichen Untergang an wie Ninive - es könnte aber sein, dass er uns schlicht laufen lässt, dahingibt in unsere lauwarmer Temperierung. Und dann kommen wir auf keinen grünen Zweig. Erleben ein bisschen von Gottes Reich und vieles nicht, erleben ein bisschen Aufbruch in der Gemeinde und an vielen Stellen nicht, lieben unseren Gott so einigermaßen, aber eben nur mit Maßen. Kann sein, dass gerade dies Gottes Gericht an uns ist: dass er uns so lange laufen lässt, bis wir es endlich merken und eine heilige Unzufriedenheit kriegen und aufwachen und nichts Halbtes mehr wollen, sondern Gott ganz. Dann können wir umkehren wie Ninive: rasch, konsequent, persönlich, öffentlich und demütig« (Predigt von Ulrich Wendel, Marburg, 29. 8. 2004)

An welchen Punkten bin ich mit dieser Lauheit und Mittelmäßigkeit meines Christseins zufrieden und oberflächlich geworden?

Das waren nun heute tatsächlich knapp 2500 Worte Predigt. Vielleicht haben Sie darin auch ganz persönlich entdeckt, was Gott in Ihrem Leben angesprochen hat. Dann brauchen Sie jetzt nicht in Sack und Asche zu sitzen, sondern suchen Sie das Gespräch mit einem unserer Mitarbeiter, dem Sie vertrauen.

Themenreihe »Jona - ein schwieriger Fall«

1. Ein Mitarbeiter auf der Flucht - Teil 1 (Jona 1)
2. Ein Mitarbeiter auf der Flucht - Teil 2 (Jona 1)
3. Tief unten (Jona 2)
4. Die zweite Chance (Jona 3)
5. Zuviel Barmherzigkeit? (Jona 4)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de